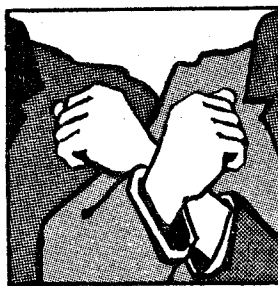


Rote Hilfe



Vorwärts und nicht vergessen, worin unsere Stärke besteht, beim Hungern und beim Essen, vorwärts, nie vergessen, die SOLIDARITÄT

Nieder mit der bürgerlichen Klassenjustiz!



Im nächsten Jahr werden sich überall in Westdeutschland die Gefängnisse mit politischen Gefangenen füllen. Schafft Rote Hilfe für sie!

Solidarität mit den Opfern des Justizterrors! Aufruf zur Weihnachtshilfe S. 2 und 3

30 000 kämpften in Brokdorf Unglaublicher Polizeiterror und beispielhafte Solidarität S. 4 und 5

Aufruf zur Weihnachtshilfe!

„Überall im Land füllen sich die Gefängnisse mit politischen Gefangenen.“ Dieser Satz aus dem Programm der RHD ist schneller greifbare Wirklichkeit geworden als viele vor zwei Jahren geglaubt hätten. Waren es 1974 und 1975 noch Einzelne, die wegen ihres mutigen Eintretens im Klassenkampf zu Gefängnis verurteilt wurden, so ist die bürgerliche Klassenjustiz in diesem Jahr systematisch auf Gefängnisstrafen ausgerichtet worden.

54 Kommunisten und Revolutionäre wurden vom 1. Dezember 1975 bis Ende November dieses Jahres zu Gefängnisstrafen von durchschnittlich über 6 1/2 Monaten Dauer verurteilt. Das ist übers Jahr gesehen jede Woche einer.

Gegen 29 von diesen Genossen wurde die Strafe nicht zur Bewährung ausgesetzt. Mindestens diese 29 werden im Laufe des Jahres 1977 ihre Haftstrafe antreten müssen. Und man kann absehen, daß sich diese Zahl laufend erhöhen wird, weil der Klassenkampf sich verschärft, die Zusammenstöße mit dem Klassenfeind zunehmen, in die immer breitere Teile der Werktätigen hineingezogen werden, wie z. B. in Brokdorf. Außerdem ist die bürgerliche Klassenjustiz dazu übergegangen, gegen die revolutionäre und kommunistische Presse mit Gefängnisstrafen vorzugehen, was sich auch noch in einigen Urteilen der 2. Instanz ausdrücken kann, wo die 1. Instanz noch Geldstrafe verhängte.

Die Kapitalistenklasse will diese Menschen zerbrechen. Dabei kommt es ihrer Klassenjustiz nicht auf die Paragraphen an, mit denen sie jeweils zuschlägt. Gemeint ist mit allen diesen Urteilen die kommunistische Gesinnung der Genossen, die Kommunistische Partei.

Die ROTE HILFE DEUTSCHLANDS ruft die Werktätigen, Euch alle, auf: Errichtet im Rücken dieser Klassenbrüder und ihrer Familien die starke Mauer der Solidarität. Zeigt ihnen schon jetzt, daß sie niemals allein stehen werden, daß die Solidarität ihrer Klasse darüber wachen wird, was in den Gefängnissen mit ihnen geschieht, daß ihre Sorge um die Familie, die Kinder, die Sorge von uns allen ist, die wir mit ihnen teilen werden.

Vor uns liegt die Vorweihnachtszeit und die Jahreswende. Unser Aufruf ergeht an alle, die gerade in dieser Zeit den Gedanken der Klassen-solidarität, der Uneigennützigkeit und Hilfsbereitschaft besonders ernst nehmen: Wenn ihr überlegt, wie ihr euren Angehörigen Freude bereiten könnt, wenn ihr euch ein gutes Neues Jahr wünscht, so denkt auch an die, die jetzt oder in naher Zu-

kunft wegen ihrer aufrechten Gesinnung im Gefängnis sitzen und an ihre Familien. Für die die Frage: was wird das Neue Jahr bringen? — schon die bittere Gewiß-

heit, ihr Schicksal bekannt zu machen und nicht eher zu ruhen als bis alle ehrlichen Werktätigen unter den Kollegen, Nachbarn und Verwandten der Betroffenen und in unserem eigenen Umkreis verstanden haben: Der da ins Gefängnis muß, ist kein Verbrecher sondern ein Vorkämpfer meiner Sache, dem ich freundlich gegenüber-treten, den ich unterstützen muß.



Aus: „Roter Helfer“, Dezember 1928

heit enthält: Der Vater, die Mutter, der Ehepartner und Kampfgefährte wird fehlen.

Schreibt ihnen ein paar Zeilen der Solidarität! Gebt Geld in die Sammelbüchsen der Roten Hilfe, damit die Familien unterstützt werden und zur Gefängnisstrafe nicht noch durch die hohen Prozeßkosten ein Schuldenberg kommt. Spendet auf das Konto der RHD - Stichwort: Weihnachtshilfe! Verbreitet das Schicksal der politischen Gefangenen, der Opfer des Justizterrors weiter unter Euren Bekannten und Kollegen, werbt für die Sache der Solidarität!

Rote Helfer!

Vor unserer Organisation steht eindringlich die Aufgabe, sich auf die Betreuung der vielen politischen Gefangenen im nächsten Jahr vorzubereiten. Heute schon, sofort muß damit begonnen werden, unter den werktätigen Massen bekannt zu machen, in welchem Ausmaß hier Menschen wegen ihrer revolutionären Gesinnung eingesperrt werden sollen. Weihnachtshilfe heißt, dafür zu sorgen, daß die Bereitschaft der Werktätigen zu uneigennütziger Hilfe den Genossen zugute kommt, die vom Justizterror betroffen sind. Es

Martin Peleikis

Er arbeitet als Fahrer in einem Kieler Bierverlag. Er ist verheiratet und gerade Vater geworden.

Martin war presserechtlich verantwortlich für ein Flugblatt der KPD/ML in Schleswig-Holstein. In diesem Flugblatt rief die KPD/ML die Soldaten zum revolutionären Kampf in der Armee der Unterdrücker, der imperialistischen Bundeswehr, auf, zum Kampf gegen Kadavergehorsam, Drill und Schikane. Deswegen wurde er zu sieben Monaten Gefängnis ohne Bewährung verurteilt. Vor kurzem erhielt er Bescheid, daß sein Revisionsgesuch abgelehnt wurde. Seitdem kann Martin jeden Tag zum Strafantritt abgeholt werden.

Gernot Schubert

Als bekannter führender Genosse der Partei, ehemals Verleger des Roten Morgen, Zentralorgan der KPD/ML, richtet sich der besondere Haß des Klassenfeindes gegen ihn.

Bereits im Mai dieses Jahres wurde er zusammen mit der Redakteurin Karin Wagner (4 Monate) zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Damals waren 21 Ausgaben des Roten Morgen wegen „Verächtlichmachung der BRD“ angeklagt. Jetzt kamen erneut 4 Monate Gefängnis dazu (siehe obenstehenden Bericht). Der Berufungstermin für das erste Urteil wurde vor kurzem vom November auf März verschoben. Offensichtlich will die bür-

Freiheit für die politischen Gefangenen!

Terror im Prozeß gegen den Roten Morgen

4 Monate Gefängnis ohne Bewährung für Gernot Schubert und Dieter Stoll, Bestätigung der Geldstrafe gegen Karin Wagner, (hier hatte der Staatsanwalt verpaßt, Berufung einzulegen), das ist das Urteil im Prozeß gegen die ehemaligen Redakteure und Verleger des Roten Morgen, Zentralorgan der KPD/ML.

Mit verschärften Unterdrückungsmaßnahmen versuchte das Gericht diesen Prozeß schnell durchzuziehen.

Als alle Versuche gescheitert waren, den Angeklagten den Mund zu verbieten, griff die Richterin zu Terror. Drei Tage Ordnungshaft für die Genossen Gernot und Dieter. Dieter wird vor der Tür, für jeden Zuschauer im Saal hörbar, von mehr als zehn Polizisten zusammengeschlagen und verletzt. Der Kommentar der Richterin auf Proteste des Genossen Gernot: „Wieso, haben Sie etwas gesehen, Herr Schubert?“

Doch außerhalb des Gerichts fühlte sich diese Richterin bald schon

nicht mehr so stark. Sie ließ sich unter Polizeischutz nach Hause geleiten. Doch auch hier fühlte sie sich bald nicht mehr wohl. In der Wohngegend tauchten Flugblätter auf, die die Werktätigen über die Verbrechen aufklärten, die diese Person in schwarzer Robe verübt hat. Es hagelte Proteste am Telefon, Tag und Nacht, solange, bis sie aus Angst vor der Solidarität ihre Wohnung verließ, unter Polizeischutz natürlich.

Das Plädoyer und das Urteil fand vor leeren Bänken statt, die Angeklagten und die Zuschauer blieben zum Schluß dieser Farce fern.

Zwei Postkarten-serien

16 Postkarten der RHD aus zwei Serien: „Tod dem Faschismus“ – acht Fotomontagen von John Heartfield – und „Wacht auf, Verdammte dieser Erde“ mit acht Motiven von George Grosz. Spendenpreis je 2,50 DM.

Kalender der Roten Hilfe Deutschlands 1977

12 Bildtafeln aus Geschichte und Kampf der ROTEN HILFE DEUTSCHLANDS. Spendenpreis voraussichtlich ca. 6 DM.

gerliche Klassenjustiz abwarten, bis das Urteil vom 16. 11. rechtskräftig ist, um dann im März Gernot und Karin als „Vorbefrahte“ umso härter verurteilen zu können. Durchkreuzen wir diesen Plan durch unsere Solidarität!

Genosse Gernot Schubert ist verheiratet und Vater von zwei Kindern.

Michael Banos

Genosse Michael war Presseverantwortlicher der Rote-Hilfe-Zeitung und von Flugblättern der Roten Hilfe. Weil darin zum Kampf gegen Isolationsfolter in westdeutschen Gefängnissen und gegen den Polizeiterror und zur Solidarität mit den politischen Verfolgten aufgerufen wurde, verurteilte die bürgerliche Klassenjustiz Genossen Michael zu 7 Monaten Gefängnis ohne Bewährung. Die Entscheidung über die von Michael eingelegte Revision muß bald fallen. Michael leistet zur Zeit seinen Wehrdienst bei der Bundeswehr ab. Er ist auch von „unehrenhafter Entlassung“ bedroht.

Klaus Kercher

Auch Klaus muß jeden Tag damit rechnen, abgeholt zu werden, denn seine Revision wurde kürzlich abgewiesen. Im Juni war er zu 16 Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er am Roten Antikriegstag 1972 zusammen mit 5 000 anderen unter Führung der KPD/ML gegen den imperialistischen Krieg demonstriert hatte.

Auf die Seite von Klaus aber stellten sich 43 seiner 60 Kollegen von co op mit einer Protestresolution.

Klaus wurde nicht nur mit Gefängnis bestraft, er erhielt schon vorher außerdem Berufsverbot und darf nicht mehr als Lehrer unterrichten. Besonders auch für seine Frau wird die nächste Zeit schwer sein, denn sie erwartet ein Baby, das im April geboren werden soll. Stehen wir ihr mit unserer Solidarität zur Seite!

Sascha Haschemi

Auch er wurde wegen Teilnahme am Roten Antikriegstag 72 verurteilt zu 18 Monaten. Bereits seit einem Jahr sitzt er im Gefängnis. Eigentlich hatte der Klassenfeind ihn in das faschistische Persien abschieben wollen, obwohl ihm nach geltendem Gesetz – er hat eine deutsche Mutter – ein deutscher Paß zustand. Das wäre einem Schreitschmord an einem jungen Kommunisten gleichgekommen. Über 1 1/2 Jahre war Sascha gezwungen gewesen, sich vor der Polizei zu verbergen. Dann wurde durch eine breite Solidaritätsfront, die in diesen 1 1/2 Jahren von der KPD/ML und der RHD aufgebaut worden war, der deutsche Paß erkämpft.

Schreibt dem jungen Genossen zu den Festtagen ins Gefängnis! Berichtet ihm von Euren täglichen Erfahrungen mit der Ausbeuter- und Unterdrückerordnung, von Eurem Kampf, von Eurem Leben.



Adressen politischer Gefangener

Gefangene wegen Teilnahme am Roten Antikriegstag 1972:

Alexander Haschemi, 8910 Landsberg, JVA, Hindenburgring 12

Baha Targün, Remscheid-Lüttringhausen, Masurenstr. 28. Justizvollzugsanstalt. (Türkischer Genosse beim Ford-Streik zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt.)

Horst Mahler, 1000 Berlin 27, Seidelstr. 39, JVA Tegel, zu 14 Jahren verurteilt wegen Mitgliedschaft in der RAF, heute Sympathisant der GRF (KPD)

Adressen für die Weihnachtshilfe

Verurteilt wegen Teilnahme am Roten Antikriegstag 1972:

Klaus Kercher – 16 Mon. (zu erreichen über OG Reutlingen – Kontaktadresse siehe letzte Seite)

Klaus Singer – 12 Mon. (Mainz – zu erreichen über RHD-Büro Dortmund)

Dieter Vogelmann – 10 Mon. (Bochum)

Volker Nieber – 16 Mon. (Tübingen)

Verurteilte ehemalige Verleger und Redakteure des Roten Morgen:

Gernot Schubert – 16 Mon. (Bochum)

Karin Wagner – 4 Mon. (Dortmund)

Dieter Stoll – 4 Mon. (Dortmund)

Diese Genossen können auch über das Parteibüro der KPD/ML in 46 Dortmund 30, Wellinghofer Str. 103 erreicht werden.

Verurteilt wegen presserechtlicher Verantwortlichkeit für die KPD/ML

Uli Grober – 6 Mon. (Recklinghausen/über RHD-Büro Dortmund)

Marion Harries – 2 Mon. (Bochum)

Harald und Burkhard – 6 u. 4 Mon. (Münster – über Buchladen Roter Morgen, Bremer Platz 16, 44 Münster)

Martin Peleikes – 7 Mon. (Kiel)

Rainer Junck – 7 Mon. (München – über Buchladen Roter Morgen, Maistr. 69, 8000 München 2)

Peter Schulte – 10 Mon. (Dortmund)

Verurteilt wegen presserechtlicher Verantwortlichkeit für die Rote Hilfe:

Michael Banos – 7 Mon. (Dortmund)

Dieter Kwoell – 10 Mon. (Gelsenkirchen über RHD-Büro Dortmund)

Verurteilt wegen Körperverletzung:

Andreas – 10 Mon. (OG Münster)

Verurteilt im Kölner Antifaschistenprozeß:

Wolfgang Brod – 6 Mon.; Peter Bellinghausen – 7 1/2 Mon.; Michael Colan – 6 Mon.; Manfred Schönberg – 3 1/2 Mon.

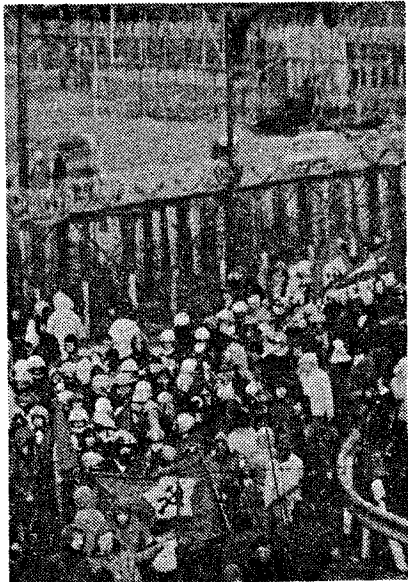
(Diese Genossen sind über das RHD-Büro Dortmund zu erreichen)

30000 kämpfen in Brokdorf

Brokdorf, 13. November: 30000 kämpfen gegen die Errichtung eines Kernkraftwerkes in der Wilster Marsch. Der Bauplatz gleicht einem KZ. Aber Wassergräben und Stacheldrahtverhau, Tränengasbomben und Wasserwerfer mit CN-Gas, Steinwürfe der Polizisten können die Demonstranten nicht abschrecken: sie stürmen gegen die Festung.

Mit unvorstellbarem Polizeiterror wehrt sich der Klassenfeind

Gut vorbereitete Trupps überwinden unter Führung der KPD/ML die Gräben, arbeiten stundenlang am Zaun, um eine Bresche in ihn zu schlagen. Sie werden unterstützt von den Massen, die die Tränengasbomben in die Reihen der Polizei zurückschleudern, die Wasserwerfer mit Lehm und Stei-



nen werfen und drei von ihnen außer Kraft setzen. Von hinten werden immer wieder Bohlen und Planken nach vorne geschleppt, mit vereinten Kräften werden die Leitplanken aus der Verankerung gerissen und als Brücken benutzt.

Unter denen, die mit der KPD/ML in den ersten Reihen kämpfen, ist auch der kommunistische Werftarbeiter und rote Betriebsrat Genosse Bernd Woitalla von HDW Kiel. Obwohl er keinen Schutzhelm trägt, hält es ihn nicht länger im zweiten Glied als er sieht, wie die Polizei seinen Genossen in der ersten Reihe aus nächster Nähe ihr Kampfgas aus der „chemischen Keule“ direkt ins Gesicht schießen, das Augen und Gesicht unter wahnsinnigen Schmerzen verätzt. Die Getroffenen können nicht mehr – Bernd springt in die Bresche.

Sofort wird er, der einzige Ungeschützte von den Polizisten aufs Korn genommen. Ein schwerer, scharfkantiger Ziegelstein der Po-

lizei trifft ihn aus nächster Nähe an der Schläfe. Bewußtlos bricht er zusammen.

Selbst der Krankenwagen, der ihn zum Krankenhaus bringen will, wird noch unterwegs dreimal von Polizeikontrollen angehalten und an der Weiterfahrt gehindert. Nur auf Schleichwegen erreicht er schließlich das Krankenhaus.

Die Ärzte, die später in der Kieler Universitätsklinik operieren, stellen fest: der Stein hat die Schädeldecke zertrümmert. Knochensplitter, Sand und Haare sind durch die Hirnhaut ins Sprachzentrum gedrungen. Wenn auch sein Leben gerettet werden kann, so sind die Folgen der Verletzung noch nicht abzusehen. Bernd ist verheiratet und hat einen kleinen Sohn von 8 Monaten. Als seine Frau ihn zum erstenmal besuchen darf, kann er sich an ihren Namen nicht mehr erinnern. Er kann nicht zusammenhängend sprechen, keinen klaren Gedanken fassen. Wenn die Schwellungen und Entzündungen verheilt sind, so wird er, wenn alles gut geht, in jahrelangem, mühevollen Training wieder sprechen lernen können. Es ist aber auch möglich, daß er sein Lebenlang schwer behindert bleibt, ganz abgesehen von den heftigen Kopfschmerzen, die er mit Sicherheit jahrelang haben wird.

In einem anderen Krankenhaus ringt noch ein zweiter Brokdorfer Demonstrant mit dem Tod. Er hat soviel Giftgas eingeatmet, daß er ein lebensgefährliches Lungenödem davongetragen hat, das zu einem qualvollen Erstickungstod führen kann. Die Gefährlichkeit dieses krebserzeugenden Giftgases (Chloracetophenon, CN, im ersten Weltkrieg unter dem Namen „Gelbkreuz“ bekannt) ist lange bekannt. Es ist durch die Genfer Konvention als Kriegsgas verboten.

Die vorläufige Gesamtbilanz des unglaublichen Polizeiterrors hat kürzlich die Bürgerinitiative in einer Pressekonferenz vorgelegt: In der von ihr eingerichteten fliegenden Sanitätsstation mußten ca. 1000 Demonstranten behandelt werden, 500 davon waren ernstlicher verletzt, 12 schwerverletzt.

50 Verletzte durch Steinwürfe und Knüttelschläge der Polizei, darunter 3 Schädelbrüche, 3 Wirbelsäulenverletzungen, 10 schwere Gehirnerschütterungen; 50 ernstlich verletzte durch Gaseinsatz: Augen- und Hautverätzungen, Kreislaufschäden.

80 Verhaftete meldeten sich bereits bei der Bürgerinitiative, die Gesamtzahl wird auf 150-200 geschätzt. Schon gehen gegen sie laufend Strafanzeigen ein, wegen „Landfriedensbruch“!

Der Klassenfeind möchte alle diese Verbrechen gerne vertuschen. Seine Presse schweigt über das wahre Ausmaß des Polizeiterrors. Als die Bürgerinitiative einen Ermittlungsausschuß bildet und in einem Flugblatt aufruft, daß sich Augenzeugen melden mögen, läßt die Polizei eine unverschämte Erklärung in die Lokalpresse drucken, in der der Bevölkerung bei solchen Aussagen mit Konsequenzen gedroht wird. Für die Ermittlungen sei allein die Polizei zuständig!

Aber es wird ihnen nicht gelingen, die Wahrheit zu unterdrücken. Zu vielen haben sie mit ihrem Giftgas, ihren Wasserwerfern und Steinwürfen die Illusionen über Demokratie und Gerechtigkeit in ihrem Staat ausgetrieben. Der Mut und die Kampfentschlossenheit der Brokdorfer Kämpfer ist ungebroschen. Sie erklären: „Wir werden den gleichen Weg weitergehen wie bisher!“

DIE ROTE HILFE KAM! AN

Schon gleich zu Beginn der Demonstration verteilen Rote Helfer ein Flugblatt der RHD, in dem zur Solidarität mit dem Kampf gegen das Kernkraftwerk aufgerufen wird und in dem Maßregeln angegeben werden, wie man sich zu verhalten hat, wenn man z. B. von der Polizei festgenommen wird, Genossen haben organisiert, daß Anwälte in der Nähe sind.

Ein Sanitätstrupp der Hamburger Roten Helfer beteiligen sich an dem organisierten Sanitätsdienst. Sie stehen in den vordersten Reihen und sind an ihren Armbinden zu erkennen. Sie haben vorgesorgt: Kompressen, Verbandszeug, Yxin-Augentropfen und Mobilat-Creme zum Einmassieren von Gliedmaßen zur besseren Durchblutung sind in ihrer Ausrüstung zu finden. Immer wie-

Aus Berichten von Roten Helfern

Aber überall spürt man die Kraft der Solidarität.

Für die Demonstranten in den vordersten Reihen und für die als Sanitäter eingesetzten Roten Helfer war die überaus große Bereitschaft aller Demonstranten und Bauern der umliegenden Höfe ein unvergeßliches Erlebnis. Sie berichteten der Redaktion:

Aller Polizeiterror und gezielte Einschüchterungsversuche konnten die Bauern nicht davon abhalten, die Demonstranten zu unterstützen. Sie stellen ihre Toiletten zur Verfügung. Die Demonstranten können unbeschränkt Wasser bei ihnen holen. Den ganzen Tag schleppen sie in Eimern und Plastiktüten das Wasser in die vordersten Reihen, zur Ersten Hilfe gegen Augenverätzungen. Viele Unorganisierte helfen dabei.

In einem Bauernhaus ist eine Sanitätsstation eingerichtet, wo leichter Verletzte behandelt werden können. Dort ist auch von der Bevölkerung Kleidung abgegeben worden. Demonstranten können hier ihre völlig durchnäßten oder vom Giftgas verseuchten Sachen wechseln. Diejenigen, die in den

hinteren Reihen stehen und trocken geblieben sind, ziehen aus, was sie entbehren können, stellen Pullover und Jacken zur Verfügung. Keiner fragt, ob er seine Sachen je wiedersehen wird.

In einem Haus halten sich Rechtsanwälte bereit, um festgenommenen Demonstranten zu helfen. Doch die Anwälte können nichts machen. Es gibt keine Verbindung nach draußen, die Polizei hat alle Telefonleitungen in der Marsch gekappt!

Ist einer der Demonstranten durch Gas oder durch Steinwürfe der Polizei verletzt, wird er gleich von anderen zu einem Sanitäter oder einer Sanitätsstation transportiert. Selbst schwer Verletzte müssen oft kilometerweit getragen werden, da Wagen nicht zum Bau-

platz durchgelassen werden. Ein Sanitäter, der sich 150 m von jeder größeren Menschenmenge entfernt um einen bewußtlosen Schwerverletzten bemüht, wird von einem Hubschrauber der Polizei angegriffen und aus 20 m Höhe mit Tränengas beschossen!

Auch die Ärzte und das Pflegepersonal im Wilster Krankenhaus, in das einige Demonstranten gebracht werden, sind über den Polizeieinsatz empört, ihre Hilfe ist vorbehaltlos. Schnell wird ein Trupp freiwilliger Helfer zusammengestellt, der sie unterstützt. Sie arbeiten mit Ärzten und Helfern aus den Reihen der Demonstranten zusammen. Jeder Verletzte wird gleich versorgt, wer Hunger hat, bekommt zu Essen und Trinken. Im Wasser Unterkühlte bekommen ein warmes Bad. Wolldecken werden verteilt.

Ein Junge aus Brokdorf kommt ins Krankenhaus, kümmert sich um die Verletzten, streichelt sie und bedankt sich immer wieder für den großen Einsatz, den sie geleistet haben. Die Brokdorfer seien ihnen sehr dankbar dafür.

Ein Genosse, der im Krankenhaus die Ärzte und Schwestern unterstützt, erzählt von Gesprächen während des gemeinsamen Essens: die Schwestern und Helfer aus der Bevölkerung waren begeistert, „wie nett“ all die verletzten Kämpfer gewesen sind. Von den Verletzten selbst ist keiner niedergeschlagen oder resigniert.

Auch Krankenschwestern der Kieler Universitätsklinik, die Bernd behandelten, waren sehr empört über den Polizeiterror und entschlossen sich, das nächste Mal mit nach Brokdorf zu fahren.



Mit Enterhaken wird der messerscharfe Nato-Draht weggerissen.

DEI (SEITE DER MASSESN

der kommen Demonstranten mit Augenverletzungen. Das Giftgas, das ununterbrochen von der Polizei in die Massen geschossen wird, verätzt die Augen. Die Sanis machen Augenspülungen mit Wasser, Zitronen würden hier eher schaden, die Schmerzen verstärken. Aber die Augentropfen sind wichtig, allein mit einem Fläschchen „Yxin“ kann eine Genossin etwa 50 Demonstranten das Weiterkämpfen ermöglichen. Gegen die Unterkühlung und allgemeine Erschöpfung hilft schon ein Schluck Rum oder Weinbrand wieder auf die Beine.

Die Sanitäter sind ständig im Einsatz. Wenn schwerere Verletzte gebracht werden, kümmern sie sich sofort darum. Zahlreiche andere Demonstranten sind dann zur Stelle, die sie unterstützen.

Auch für die Rote Hilfe Deutschlands geht der Kampf an der Seite der Brokdorfer Kämpfer weiter. Die ungeteilte Hilfe und Solidarität unserer Organisation gilt all denen, die im Kampf verletzt und verhaftet wurden, die jetzt von der bürgerlichen Klassenjustiz mit Prozessen verfolgt werden.

Wendet Euch an die RHD, wenn Ihr verhaftet oder verletzt wurdet oder Anzeigen bekommen habt. Wir werden uns um wirksame Rechts-hilfe bemühen.

Augenzeugen von Polizeiüberfällen, Verhaftungen und Verletzungen bitten wir ebenfalls, sich zu melden. Wir brauchen Eure Berichte, um die Prozesse wirkungsvoll vorbereiten zu können.

Die Kontaktadresse der RHD an Eurem Heimatort findet Ihr auf Seite 8 oder wendet Euch direkt an das zentrale Büro der RHD, Stoltenstr. 12, 46 Dortmund, Tel. 0231/811912, Di-Fr 17.00-18.30 Uhr, Sa 10.00-12.00 Uhr.

Alle Mitglieder und Freunde der RHD rufen wir zur Solidarität mit den Kämpfern von Brokdorf auf. Spendet für die anstehenden Aufgaben der Rechtshilfe und für die Angehörigen der Verletzten auf das Konto der RHD, Stichwort Brokdorf.

Richtet Solidaritätsgrüße und Briefe an die Schwerverletzten und ihre Familien, denkt besonders zu den Festtagen an sie! Schickt sie an die RHD, Ortsgruppe Hamburg. Dem Genossen Bernd Weitalla und seiner Familie könnt Ihr auch direkt schreiben: Familie Weitalla, Lutherstr. 29, 23 Kiel.

Aus der Arbeit der Roten Hilfe

„Dieses Erlebnis werde ich weiterverbreiten!“

Genosse Dieter Kwoll wurde zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er presserechtlich verantwortlich zeichnete für 5 Ausgaben der Roten-Hilfe-Zeitung, in denen zur Solidarität mit Kommunisten und fortschrittlichen Menschen aufgerufen wurde. Der ganze Prozeßverlauf war ein Lehrstück über den Terror der Klassenjustiz. Besonders diejenigen Werktätigen, die zum ersten Mal einen politischen Prozeß miterlebt haben, waren beeindruckt und sehr empört. Der folgende Leserbrief ist ein Beispiel dafür.

Die Verfasserin dieser Zeilen hat in der Praxis schon den wichtigsten Schritt getan, hat sich entschlossen, „diese himmelschreiende Ungerechtigkeit“ unter den Massen breit bekannt zu machen und ist selbst Mitglied der Roten Hilfe geworden.

Je länger sie in den Reihen der Roten Hilfe kämpfen wird, um so klarer wird ihr werden, daß solche Urteile keine Justizskandale in einem „Rechtsstaat“ sind, sondern zum Wesen der bürgerlichen Klassenjustiz gehören.

Leserbrief:

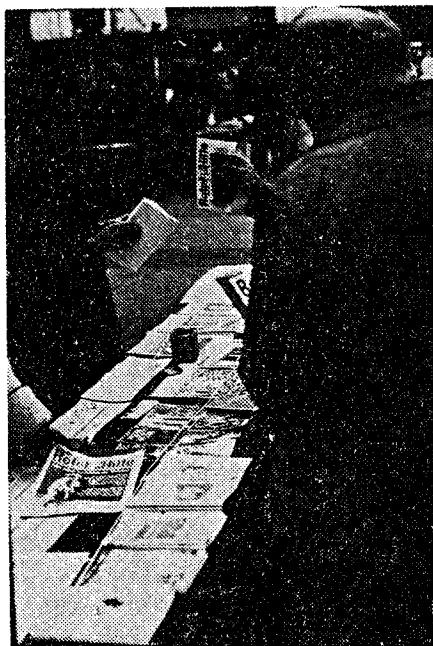
„Durch die Rote Hilfe erfuhr ich, daß eine Gerichtsverhandlung gegen Dieter Kwoll in Dortmund angesetzt war. Weil mich so eine politische Verhandlung interessierte fuhr ich hin, um sie mir anzusehen.“

Als ich im Gerichtssaal ankam, standen schon mehrere Personen, ca. 40 Mann vor dem Verhandlungssaal, denen der Einlaß verweigert wurde. Ich schloß mich diesen Leuten an und wartete. Nach einiger Zeit wurden die Leute unruhig und forderten Einlaß. Doch man ließ niemanden rein. Plötzlich kam ein Aufgebot von Polizisten, das die Leute mit Gewalt aus dem Gerichtsgebäude rausdrängte. Ich sah, wie sie einen jungen Mann die Treppe runterstoßen wollten. Zum ersten Mal erlebte ich, wie die Polizei mit unseren Bürgern umgeht, die doch eigentlich zum Schutze der Bürger gedacht ist.

Wir wurden mit Polizeigewalt aus dem Gerichtsgebäude hinausbefördert. Als wir draußen waren, bekamen wir Hausverbot. Wir alle waren erbost darüber, wie die Freiheit in unserem Rechtsstaat unterdrückt wird. Mehr noch, man verfolgte uns wie Verbrecher, wir wurden bis auf die Straße verfolgt und von allen Seiten fotografiert.

Da an diesem Tag kein Urteil gesprochen wurde, setzte man einen neuen Termin an. An diesem Tag machte ich mich sehr früh auf die Beine und hatte Glück, dieser

Verhandlung beiwohnen zu können. Meine Eindrücke waren: daß es in unserer Demokratie sehr ungerecht zugeht; daß der Richter und der Staatsanwalt es mit der Wahrheit nicht so genau nehmen. Da verurteilt man einen Mann im „Namen des Volkes“, der die Wahrheit über den Polizeieinsatz gegen den Genossen Günther Routhier



Informationsstand zum Prozeß gegen Dieter Kwoll in Bochum

in der Roten-Hilfe-Zeitung veröffentlicht hatte. Ich finde, daß Dieter Kwoll zu Unrecht verurteilt wurde, nur weil er die Wahrheit über seinen Tod geschrieben hat. Trotz der Zeugenaussagen wurde er als Lügner hingestellt. Wo kommen wir denn hin, wenn nicht einmal mutige Männer die Wahrheit ans Tageslicht bringen und die Öffentlichkeit aufklären können?

Der Staatsanwalt sprach in seinem Plädoyer die Worte: „Noch nie hat ein deutscher Bürger in unserem Rechtsstaat soviel Freizügigkeit erlebt wie heute.“ ...

Nach dem Fehlurteil gegen Dieter Kwoll stellte ich fest, daß die Justiz mit der freien Meinung des Bürgers nichts gemein hat und der Richter das Urteil nach seinem Belieben vollstreckt. Ihr Ziel ist es, den Menschen, der die Wahrheit ans Tageslicht bringt, ins Gefäng-

nis zu sperren und somit mundtot zu machen, wie in der DDR. Ich muß offen sagen, ich bin sehr enttäuscht über unsere Rechtsprechung.

Hoffentlich erfahren noch viele Menschen — über diese himmelschreiende Ungerechtigkeit gegenüber andersdenkenden Menschen wie Dieter Kwoll und anderen. Ich habe schon einige Male von solchen niederträchtigen Justizskandalen gehört, aber nie so richtig glauben wollen. Diese Tatsache hat mir die Augen geöffnet. Das war für mich ein unvergeßliches Erlebnis, das ich zu jeder Zeit weiterverbreiten werde.“

Liebe Rote Helfer!

Als ich vor den Schranken des bürgerlichen Klassengerichts stand, konnte ich die große Solidarität spüren, die mir von so vielen entgegengebracht wurde. Dafür möchte ich mich bei allen Roten Helfern und Freunden bedanken. Es hat mir immer viel Sicherheit gegeben, wenn ich die vollen Zuschauerbänke sah und von den Aktivitäten in den einzelnen Ortsgruppen lesen konnte. Besonders bedanken möchte ich mich auch noch für das Geld, das ihr mit so viel Mühe und Opferbereitschaft gesammelt habt. Ich werde es für die Kosten, die der Prozeß mit sich gebracht hat, verwenden.

Sorgen wir dafür, daß jeder angeklagte Genosse sich durch die praktische Rote Hilfe vor Gericht so gestärkt fühlen kann wie ihr mir das ermöglicht habt!

VORWARTS MIT DER
ROTEN HILFE
DEUTSCHLANDS!

Dieter Kwoll

Resolutionen

Folgende Resolutionen erreichten die Redaktion:

- Palästina-Veranstaltung der RHD in Saarbrücken gegen die Terrorurteile gegen Dieter Kwoll, Peter Schulte und die ehemaligen Redakteure des Roten Morgen.
- Ortsgruppe Kiel der RHD gegen das Terrorurteil gegen Dieter Kwoll und andere Genossen.
- Solidaritätsveranstaltung der KPD/ML und der RHD in Reutlingen gegen das Berufsverbot von Renate und Horst Groos und das Terrorurteil gegen Dieter Kwoll.
- KSB/ML Würzburg gegen die geplante Abschiebung des Iraners Reza Mohadjer.

Impressum

Herausgeber: Zentrale Leitung der RHD,
Selbstverlag, Verantwortlicher Redakteur:
Jürgen Heinrich, Redaktion und Vertrieb:
Stollenstr. 12, 46 Dortmund, Tel.: 0231/
81 19 12. Druck: Alpha-Druck GmbH,
Dortmund.

Bremen

Wiedereinstellung Michael Weisfelds erkämpft

Wir berichteten bereits in vorherigen Zeitungen über den Kampf der Roten Hilfe in Bremen gegen die politische Entlassung Michael Weisfelds durch die Klöckner-Kapitalisten. Wir wollen noch einmal kurz die Etappen dieses Kampfes beschreiben, weil er beispielhaft zeigt, daß mit konsequenter Kleinarbeit unter den Kollegen die Organisierung der praktischen Solidarität zum Erfolg führen kann. Dieses Beispiel ist Vorbild und Ansporn für jede Ortsgruppe der Roten Hilfe, die Arbeit unter der Arbeiterklasse vorwärtszuentwickeln, sich in ihr zu verankern.

Michael war den Klöckner-Kapitalisten ein Dorn im Auge, weil er als Kommunist unter seinen Kollegen bekannt war und ihr Vertrauen besaß. Nach einer Betriebsversammlung wurde ihm während der Nachtschicht die fristlose Kündigung überreicht. Seine Kollegen jedoch stellten sich vor ihn und sammelten Unterschriften gegen die Entlassung. Erst der Polizei gelang es, Michael von seinen Kollegen wegzuholen. Über diesen unerschämten Angriff informierte einen Tag später die Betriebszeitung der KPD/ML.

Die Rote Hilfe verteilte ein Flugblatt vor dem Betrieb, das zur Solidarität mit Michael und seiner Familie aufrief. Auf einer Vertrauensleuteversammlung, auf einem Bildungsurlaub der Gewerkschaft für Klöcknerarbeiter sowie auf einer Jugendversammlung wurde das Vorgehen der Betriebsleitung, des D„K“P-Betriebsrates und der Polizei angeprangert. Jede Gelegenheit zum Sammeln wurde ausgenutzt. Im Betrieb tauchten Kleber der Roten Hilfe auf, im Stadtteil in dem Michael wohnt, machte die RHD einen kleinen Stand und verteilte Flugblätter zu Michaels Entlassung. Mit Hilfe dieser Aktivitäten gewann die Rote Hilfe sechs neue Mitglieder, davon vier aus dem Betrieb, (wovon zwei zum ersten Mal mit der revolutionären Bewegung Kontakt aufnahmen) und zwei andere, die noch keine weiteren Verbindungen zur revolutionären Bewegung hatten. Außerdem konnten insgesamt von der KPD/ML und der Roten Hilfe 1800 DM für Michael gesammelt werden.

Mit diesem Echo hatte die Bourgeoisie nicht gerechnet.

Als Michaels Prozeß am 26. 10. stattfand, war dann der Gerichtssaal ziemlich voll. Am Vorabend fand ein Solidaritäts- und Informationsabend der RHD zu dem Prozeß statt. Im Betrieb und im Stadtteil Michaels tauchten abermals Kleber, bzw. Plakate der RHD auf, die zum Besuch des Prozesses aufriefen. Die Genossen aus Bremen schrieben „Kollegen von Michael waren gekommen und

man sah auch neue Gesichter. Mit liberalem Getue versuchte der Richter, die ganze Angelegenheit runterzuspielen und – allerdings vergeblich – vom eigentlichen Kern abzulenken: daß mit Hilfe der Handlanger der Klöckner-Kapitalisten, den IGM-Bonzen und den Herren von der D„K“P, ein revolutionärer, kommunistischer Arbeiter aus dem Betrieb gefeuert wurde, der die Kollegen dazu aufgerufen hatte, auf revolutionäre Weise und im Kampf gegen den Gewerkschaftsapparat für ihre Interessen zu kämpfen.

Angesichts der revolutionären Haltung Michaels, angesichts der Arbeit der KPD/ML und der Roten Hilfe, um die Solidarität für Michael zu organisieren, sahen sich schließlich Gericht und Kapitalisten gezwungen, Michael wieder einzustellen, wenn er auch an einen abgelegenen Arbeitsplatz gesteckt wurde.

Im Betrieb sprach es sich schnell herum, daß Michael wieder arbeitete und viele Kollegen drückten ihre Freude über den errungenen Sieg aus: „Da kann man sehen, daß es sich lohnt zu kämpfen.“ Am Hochofen, wo Michael gearbeitet hatte, sagten die Kollegen: „Wir haben ja auch alle unterschrieben“ und drückten damit aus, daß eben die Solidarität zum Sieg führt. Andere sagten: „Wenn du wieder Flugblätter hast, gib sie lieber uns; dann brauchst du sie nicht zu kleben.“ (Die Klöckner-Kapitalisten hatten Michael vorgeworfen, er habe Flugblätter im Betrieb geklebt.)

Mit dem Spruch des Arbeitsgerichts und der Entscheidung der Klöckner-Kapitalisten, Michael wieder einzustellen, – wozu sie durch den Kampf gezwungen wurden – versuchte die Bourgeoisie zumindest noch, das Vertrauen in die „unabhängige Rechtsprechung“ unter den Kollegen zu wecken bzw. zu stärken; zumindest bei den Kollegen, die am Hochofen mit Michael zusammenarbeiteten, hat diese Masche allerdings nicht verfangen; sie sagten: „Es kam auf unseren Kampf, auf die Öffentlichkeit an!“



Achtung! Neues Spendenkonto der RHD: Stadtparkasse Dortmund Nr. 201 007 097, H. Held. Bitte alle Zahlungen nur noch auf dieses Konto!

In den Monaten September und Oktober gingen folgende Spenden bei der Zentrale ein:

1. Spenden ohne besonderen Verwendungszweck:

OG Münster 140,20 DM; OG Gelsenkirchen 66,71 DM; OG Bielefeld 16,80 DM; OG Marburg 1,65 DM; Spendeneinnahmen vom Literaturnachmittag der RHD bei einer Veranstaltung der KPD/ML in Essen 70,21 DM; OG Stuttgart 189,10 DM; OG Tübingen 89,54 DM; OG Kassel 35,46 DM; OG Hannover 75,07 DM; OG Buxtehude 119,54 DM; OG Lübeck 151,92 DM; OG Neumünster 6,30 DM; OG Hamburg 411,13 DM; OG Bremen 58,35 DM; OG Kiel 347,99 DM; OG Darmstadt 89,27 DM; OG Saarbrücken 113,62 DM; OG Gießen 38,94 DM; LV Westberlin 127,70 DM; OG Erding 50,00 DM; OG Würzburg 6,50 DM; Sammlung auf 1. Mai Demonstration Mannheim/Ludwigshafen 83,83 DM; OG Mainz 35,20 DM; OG Mannheim 25,99 DM; OG Frankfurt 357,26 DM; OG Recklinghausen 43,61 DM; OG Freiburg 26,24 DM; OG Reutlingen 81,80 DM; OG Essen 33,00 DM; OG Kempten 9,70 DM; OG München 89 DM; Gäste der Hamburger Gaststätte der KPD/ML 75,00 DM; Knobelecke Halle/Westfalen 6 DM.
Summe: 3 072,63 DM

2. Spenden mit Verwendungszweck:

Für den Prozeßfonds:

LV Baden-Württemberg 65,00 DM; OG Hamburg 108,73 DM; OG Bremen 214,00 DM; OG Kiel 94,76 DM; Einzelspenden aus Heidelberg 50 DM; OG Gießen 128,50 DM; LV Westberlin 185,00 DM; OG Buxtehude 227,17 DM; Ortsgruppen Bielefeld, Marburg, Tübingen, Stuttgart, Frankfurt zusammen 20,86 DM.

Summe: 1 094,02 DM

Für Antikriegstagsprozesse:

OG Bielefeld 10,00 DM; OG Stuttgart 131 DM; OG Hamburg 93,50 DM; OG Bremen 40 DM; OG Kiel 12,00 DM; OG Kassel 10 DM; OG Frankfurt 81,01 DM; OG Gießen 6,00 DM.

Summe: 383,51 DM

Für die FRAP:

OG Tübingen 88,00 DM; OG Bremen 380,00 DM; OG Kiel 5,50 DM; OG Duisburg 10,00 DM; LV Westberlin 38,00 DM.

Summe 521,50 DM

Für Routhier-Prozesse:

von den Ortsgruppen Bielefeld, Tübingen, Hamburg, Kiel, Kassel, Mannheim, Gießen, Bremen, Stuttgart und Recklinghausen 105,89 DM.

Für Michael Banos:

OG Lübeck 126 DM; OG Marburg 42,81 DM; OG München 98,65 DM; OG Gießen 385,42 DM; OG Marburg 21,91 DM; OG Kassel 13,80 DM; OG Mainz 149,79 DM; OG Frankfurt 95 DM.

Summe: 933,38 DM

Für Dieter Kwoll: 1 267,18 DM

Sonstige Zwecke: 489,78 DM.

Zusammen: 7 867,89 DM

Albanien: Leuchtfener des Sozialismus.

„Für die armen Leute hatte einst das Wort ‚Gesetz‘ einen schrecklichen Klang. Es bedeutete Drohung mit dem Hunger, Drohung mit dem Gefängnis, Drohung mit dem Tod. Heute macht das Volk die Gesetze selbst und es macht sie zu seinem Wohl.“

Diese Worte eines albanischen Bauern, mit denen er seine Zustimmung zu der neuen Verfassung der Sozialistischen Volksrepublik Albanien ausdrückte, zitierte Genosse Enver Hoxha, Erster Sekretär der Partei der Arbeit Albanien (PAA) in seinem Rechenschaftsbericht vor dem kürzlich beendeten 7. Parteitag der PAA. Diese Worte drücken aus, was die Gesetze im Sozialismus, was ein Staat der Diktatur des Proletariats für die Werktätigen bedeutet: Hier leben sie frei von Ausbeutung und Unterdrückung. Demokratie, das ist hier das alleinige Vorrecht der Werktätigen. Die Feinde des Volkes aber werden mit eiserner proletarischer Faust niedergehalten, der Klassenkampf wird konsequent fortgeführt. Allen imperialistischen Feinden, bietet Albanien mutig die Stirn.

Mit Begeisterung und Zuversicht hat daher auch die ROTE HILFE den 7. Parteitag der Partei der Arbeit Albanien verfolgt. Er dokumentierte: Albanien wird den Weg des Aufbaus des Sozialismus konsequent weitergehen. Albanien ist das Leuchtfener des Sozialismus in Europa und der ganzen Welt. Es verkörpert die Hoffnungen von Millionen Werktätigen.

HÖRT DEN REVOLUTIONÄREN SENDER RADIO TIRANA!

UHRZEIT WELLENLÄNGE

1. Programm

13.00-13.30	32 m und 41 m (KW)
16.00-16.30	32 m und 41 m (KW)
19.00-19.30	41 m und 50 m (KW)

2. Programm

14.30-15.00	32 m und 41 m (KW)
18.00-18.30	32 m und 41 m (KW)
21.30-22.00	41 m und 50 m (KW) und 215 m (MW)

3. Programm

6.00- 6.30	41 und 50 m (KW) und 215 m (MW)
23.00-23.30	41 m und 50 m (KW) und 206 m (MW)
32 m entspricht	9,26 MHz (KW)
41 m entspricht	7,23 MHz (KW)
50 m entspricht	5,95 MHz (KW)
215 m entspricht ca.	1400 KHz (MW)



ABONNIERT RADIO TIRANA!

14tägig erscheinendes, aktuelles Nachrichtenbulletin des einzigen sozialistischen Senders Europas in deutscher Sprache.

Im Jahresabonnement DM 26,00
im Halbjahresabonnement DM 13,00
das Einzelheft DM 1,00
Abonnenten erhalten kostenlos zweimal im Jahr ein halbjährliches Gesamtinhaltsverzeichnis; für Einzelbesteller DM 1,00.

Bestellungen an: ROTFRONT-VERLAG, 23 Kiel 1, Postfach 3746, Tel.: 0431/6 19 06.

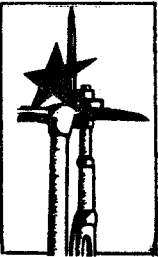
ABONNIERT ALBANISCHE ZEITSCHRIFTEN!

NEUES ALBANIEN – Abonnentenpreis: 12 DM für ein Jahr (6 Hefte), Einzelpreis 2 DM.

ALBANIEN HEUTE – Abonnentenpreis: 8,25 DM für ein Jahr (6 Hefte), Einzelpreis: 1,50 DM.

Bestellungen an:

GEWISO-Buchvertrieb, 2 Hamburg 11, Postfach 11 16 49, Tel.: 040/4 10 17 36.



Rote Hilfe

Vertrieb und Verkauf von sozialistischen Zeitschriften, Büchern und Broschüren

Ich bestelle: Probenummer
Abonnement ab Nr.

Ich möchte: Informationsmaterial
besucht werden
Mitglied der RHD werden

Name:

Vorname:

Beruf:

Straße:

PLZ/Ort:

Datum:

Unterschrift:

Bestellungen an:
RHD, Stollenstr. 12, Eingang Clausthaler Str.,
46 Dortmund

Bezahlung auf das Konto: Stadtparkasse
Dortmund Nr. 201 007 097, H. Held.
Abonnementspreis für 1 Jahr: 6,- DM

KONTAKTADRESSEN

Bielefeld: Theresia Wiedeke, Gadderbaumerstr. 28

Bochum: Buchhandlung „Roter Morgen“, Dorstener Str. 86, Mi. 17-19 Uhr. Tel.: 0234/51 15 37

Bremen: Buchladen „Roter Morgen“, Waller Heerstr. 70, Mo-Frei 16.00-18.30 Uhr, Sa 9.00-13.00 Uhr, Tel. 0421/39 38 88

Buxtehude: Stammtisch jeden 1. Mittwoch im Monat, 19.30, in der „Kogge“, Bahnhofstr.

Dortmund: Büro Stollenstr. 12, Eing. Clausthaler Str., Tel. 0231/81 19 12, Di-Fr. 17.00-18.30 Uhr, Sa 10.00-12.00 Uhr

Duisburg: Jeden Mittwoch 16-18.30 Uhr im Büro der KPD/ML, Paulusstr. 36

Frankfurt: Kontakt über „Buchladen Roter Morgen“, Burgstr. 78, Mi. 17.00-18.00 Uhr

Freiburg: August Woerner, Elsässer Str. 28

Gießen: Stammtisch jeden letzten Freitag im Monat, 19.30 Uhr, „Deutscher Michel“, Troppauerstr.

Hamburg: Buchladen „Roter Morgen“, Stresemannstr. 110

Hannover: Ingolf Trinkus, Postfach 91 11 03, 3000 Hannover 91

Kassel: R. Wengler, Graben 11, Tel. 0561/1 30 47

Kiel: Buchhandlung Karen Ziemke, Gutenbergstr. 46, Mi. und Fr. 16-18 Uhr.

Lübeck: Buchladen „Roter Morgen“, Schlumacherstr. 4, Mo, Mi, Fr 16.30-18.30 Uhr

Marburg: Stammtisch, jeden 2. Montag im Monat, Lahnbrücke

München: Stammtisch jeden 2. Dienstag im Monat, 19.00 Uhr, Gaststätte „Keferloher“, Schleißheimer Str./Frankfurter Ring

Münster: Stammtisch jeden Di 19.00 Uhr, Gaststätte „Augustenburg“, Ecke Friedr./ Ebert Str.

Recklinghausen: Stammtisch jeden 1. Donnerstag im Monat, 19 Uhr, „Haus Fuchs“, Karlstr.7

Reutlingen: Horst Groos, Schellingstr. 19, 7410 Reutlingen

Saarbrücken: S. Scheithauer, Beethovenstr. 23, 6600 Saarbrücken. Stammtisch jeden 1. Freitag im Monat, 19 Uhr „Kornstuben“, Martin-Luther-Str. (Nähe LVA)

Stuttgart: Buchladen „Roter Morgen“, Stuttgart 1, Haufmannstr. 107, Mo-Frei 16.30-18.30, Sa 9.00-13.00 Uhr

Tübingen: Volker Nieber, 74 Tübingen 5, Grabenstr. 37

Westberlin: Büro: Berlin 65, Reinickendorfer Str. 48, Eingang Gottschedstr., Tel. 030/4 61 53 98 Sa 10.00-14.00 Uhr